

Basler Gratisvelos geklaut

Autor(en): **Schaffner, Adrian / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Gratisvelos geklaut

VON ADRIAN SCHAFFNER

«Lass fahren, was nicht bleiben will», haben sich die Basler Coiffeurmeister wohl kaum gesagt, als sie den Baslerinnen und Baslern 180 knallrote Velos schenkten. Zur freien Verfügung versteht sich; Entwendung zum Gebrauch war also erwünscht. Wenige Tage nach der Schenkaktion waren die Zweiräder jedoch von der Bildfläche verschwunden. Einigen besonders eifrigen Entwendern hat die rote Farbe der Drahtesel offenbar dermassen gut gefallen, dass sie sie gleich annektierten. Und dabei hatte alles so vielversprechend angefangen ...

Aus Kamm wird Velo

Weil die Basler Figaros zum 100jährigen Jubiläum des schweizerischen Coiffeurmeisterverbandes etwas ganz Spezielles auf die Beine stellen wollten, ereilte sie die Veloschenk-Idee. In Sachen Geschenke können die Coiffeure ja mit reicher Erfahrung aufwarten. Bereits zu Beginn dieses Jahres vergaben die Figaros ungezählte rote Gratiskämme. Im Gegensatz zu den Velos musste man die Lausrechen nicht noch anderen zur Verfügung stellen. «Wir dachten, wir ziehen das jetzt einmal durch. In Basel wurden so viele Velowege erstellt, dass sie auch befahren werden sollen, und das Velo soll statt des Autos benützt werden – für die Fitness!» erklärte ein Coiffeurmeister während der Aktion. Fitness braucht ein williger Velofahrer ohne eigenes Tramputensil schon bei der Sucherei, ausserdem eine rechte Portion Ausdauer: Von den roten Vehikeln ist in der ganzen Region keine Speiche mehr zu finden. Was ist geschehen?

Klauen wie die Raben

Eine Velopumpe mitlaufen zu lassen, braucht keine grosse gaunerische Handfertigkeit. Schwieriger wird es schon bei Sätteln, Glocken oder Beleuchtungen. Die Baslerinnen und Basler entpuppen sich allerdings bei der Coiffeuraktion als findige Velospezialisten. Pedalen, Gangschaltungen, oder ganze Bremssysteme werden feinsäuberlich demontiert. Oftmals bleiben lediglich rote Rahmenskelette und Nummernschilder als traurige Überreste zurück. Besonders geistreiche Zeitgenossen sichern sich die Gratis-Treter

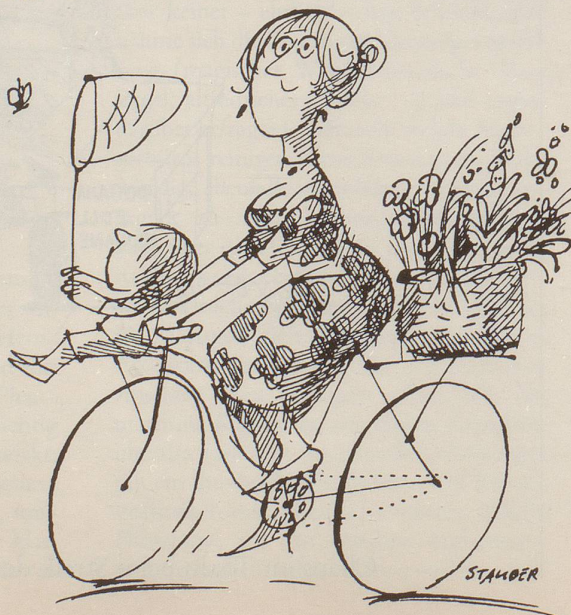
für weiteren Gebrauch, indem sie sie an Ketten legen. «Dies ist natürlich nicht Zweck der Sache!» wettet ein erboster Friseur.

Figaros Hochjagd

«Ich habe schon zwei verschlossene Velos auf mein Auto geladen, mit nach Hause genommen und dort eigenhändig die Schlösser aufgesägt», fährt er fort. Das wiederum nennt sich verbotene Selbsthilfe und Sachbeschädigung, und hat auch schon das Basler Kriminalkommissariat auf den Plan gerufen: Selbstjustiz ist nämlich strafbar!

Den Coiffeuren ist trotz aller Klauerei noch nicht der Mut ausgegangen. Es ist geplant, alle auffindbaren Drahtesel einzusammeln und wieder fahrtüchtig herzurichten. Und damit die Dinger nicht gleich wieder geklaut werden, hat sich der Coiffeurmeisterverband ein Überwachungssystem ausgedacht: Schliesslich gibt es in Basel ein paar hundert Coiffeursalons und damit mindestens doppelt so viele Augen, die einen Blick auf die Fahrräder haben können. Ob bei allfälligen Diebestaten die Klauer per Schere und Kamm in Schach gehalten werden, bleibe dahingestellt.

Zu guter Letzt sei noch ein Randscharmützel des Basler Velofimmels erzählt: Zu Beginn der Aktion wurden am Eröffnungsfest drei rote Coiffeurvelos unter den Gästen versteigert. Leider haben die Figaros übersehen, dass man mit diesen Velos nie herumfahren kann. Sie sehen nämlich gleich aus wie die verschenkten 180 und würden trotz teurer Bezahlung unverzüglich und erst noch offiziell «zum Gebrauch entwendet».



Spot

Frage des Montageorts

Nicht an den Automobilen – an den Köpfen der Besitzer sollten Radumdrehungszähler angebracht werden! *ea*

EG-Vorgesmack

Unbeabsichtigt gab kürzlich ein österreichischer Sportreporter Gelegenheit, sich den Schweizer Fussball nach einem EG-Beitritt der beiden Nachbarländer vorzustellen. Jedenfalls leitete er die Bekanntgabe der Resultate von GC (trainiert vom Österreicher Kurt Jara) und St.Gallen (wo Ex-Österreicher Manfred Braschler und Grenzgänger Didi Metzler spielen) so ein: «Und jetzt die Ergebnisse der österreichischen Mannschaften in der Schweiz ...» *rt*

Kleines Echo

Politologieprofessor Wolf Linder über die Schweizer Zukunft: «Es wird nicht mehr die Politik, sondern die Wirtschaft das wichtigste sein. Politik läuft Gefahr, zur Folklore zu werden.» *ks*

Abfall

Zum *Berner-Bär*-Artikel «Vertrauen durch KKW-Sicherheit» wird durch einen Leserbrief die Entsorgung als *das* Problem hingestellt und zwar mit einem Zitat-Vergleich des Dieter Hildebrandt: «Atomkraftwerke sind wie Hotels ohne sanitäre Einrichtungen; man weiss nicht, wohin mit dem Dreck.» *-te*

Hamburger Gulasch

Kommentar des norddeutschen *Stern* von der letzten Innerrhoder Landsgemeinde: «Sicher gibt es immer noch Spötter, die behaupten, im Appenzeller Land komme zuerst der Mann, dann lange nichts, dann die Kuh und dann die Frau. Doch weist der Durchschnittsappenzeller kaum eine andere Chauvi-Konzentration auf als der Rest der Schweizer.» *kai*